

Arbeiterzeitung

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands, Bezirk Schlesien (Sektion der Kommunistischen Internationale)
Mit der Illust. Monatsbeilage „Sichel und Hammer“ und den wöchentlich bzw. 14 täg. erscheinenden Beilagen „Tribüne“, „Die rote Sichel“, „Der Jungprolet“, „Die Genossen“

Anzeigenpreis: Die gespaltene Millimeterzeile od. deren Raum 10 Goldpfennig. Stellen- und Wohnungsangebote, Familiennachrichten, Vereine- und Bekanntmachungsanzeigen 4 Goldpfennige. — Neilaufnahmezeile 1 Goldpfennig ober deren Raum im Wert 30 Goldpfennige.

Mittwoch, 16. April 1924

Bezugspreis: Der wöchentlich 8 maligen Ausgaben monatlich 2. — Einwöchentlich 10 Pf. Einzeln durch Straßenbd. u. Kioske 10 Pf. Redaktion und Expedition: Breslau, Treibitzer Straße 50. — Postfachkonto Breslau Nr. 810 65. — Fernsprecher: Breslau, Ring 8837.

Die englisch-russischen Verhandlungen haben begonnen.

England und Sowjetrußland.

Macdonald für — Katowski gegen Versailles.
Die Lösung Englands: Erst zahlen, dann Frieden!

Die Verhandlungen die gegenwärtig in London zwischen Macdonald, dem Führer der englischen Arbeiterregierung, und Katowski, dem Vertreter Sowjet-Rußlands geführt werden, zeigen jedem Unbefangenen klar und bestimmt, daß die Sowjetregierung eine Regierung der Werktätigen ist und für die Interessen der Werktätigen der ganzen Erde eintritt, daß hingegen die englische Arbeiterregierung nur Statthalterdienste für die englische Kapitalistenklasse versteht, daß sie eine rein bürgerliche Regierung ist.

Was führte Macdonald aus? Er erklärte von vornherein, er spreche nicht als Führer der Arbeiterpartei — in dieser Eigenschaft wäre er verpflichtet, Arbeiterinteressen zu vertreten — sondern als Führer der Regierung und Vertreter Englands, d. h. zu deutsch, im Auftrage der englischen Bourgeoisie. Und gleichsam, um das zu erhärten, stellte er drei Verhandlungspunkte auf:

1. Prüfung der gegenwärtigen Verpflichtungen, die zwischen beiden Regierungen bestehen, Ansprüche der britischen Inhaber russischer Wertpapiere und der britischen Untertanen, deren Eigentum beschlagnahmt oder die in anderer Weise durch die Ereignisse und die Politik Rußlands geschädigt wurden. Selbstverständlich werde die Regierung den gleichartigen russischen Ansprüchen gleiche Aufmerksamkeit widmen.
2. Verträge, die von den vormaligen russischen Regierungen mit der britischen Regierung abgeschlossen worden sind und die nach dem internationalen Recht als noch immer bindend für beide Parteien betrachtet werden müßten.
3. Ersatz des Handelsabkommens durch Handelsvertrag und Erörterung der Bestimmungen, die in gewöhnlichen Handelsverträgen nicht enthalten seien und die dazu bestimmt seien, Hindernisse zu beseitigen, die sich bei dem Unterschiede zwischen der Verfassung und der Verwaltung der Räteunion und der britischen Regierung andernfalls der Entwicklung der wirtschaftlichen Beziehungen in den Weg stellen müßten. Endlich wüßte die britische Regierung ganz offene Erörterung über Propaganda und feindselige Maßnahmen, nicht um auf vergangene Zwischenfälle zurückzukommen —, die bei dem Zustand tatsächlicher oder latenter Feindseligkeit zu entschuldigen seien —, sondern um zu prüfen, ob die Wiederholung von Schwierigkeiten dieser Art bei den neuen Beziehungen zwischen beiden Ländern nicht vermieden werden könnten.

Die Punkte sagen klar und deutlich, daß Macdonald im Auftrage der englischen Kapitalisten spricht, die dem Rußland des Jaren der Antlenträger und der Schwarzen Hundert Millionen geliehen, die den Krieg geschürt, die die Konterrevolution gegen Rußland finanziert haben und die jetzt ihr Judasgeld zurück haben will.

Die Punkte sagen zweitens, daß Macdonald nicht den Schaden wieder gutmachen will, den die von England finanzierten konterrevolutionären Seere Judentzsch, Kollschats, Denitins und Wrangels den russischen Arbeitern und Bauern und dem ganzen Lande zugefügt haben.

Die Punkte sagen drittens, daß der neue Vertrag, der abgeschlossen werden soll, ein reiner Geschäftsvertrag sein soll, der den englischen Kapitalisten möglichst viel Gewinn einbringt, und sei es auf Kosten der russischen Arbeiter und werktätigen Bauern. Wohlweislich hütet sich Macdonald den Vertrag von Versailles auch nur zu erwähnen, denn er steht jetzt auf dem Boden dieses Vorkriegsfriedens.

Der Jubel, mit dem die gesamte bürgerliche englische Presse die Ausführungen Macdonalds begrüßt, zeigt, in wessen Auftrag er spricht.

Das Gegenstück zur Rede des englischen Regierungsvorgereeters war die Rede unseres Genossen Katowski. Er betonte von vornherein die friedfertigen Absichten der russischen Regierung und ihr ehrliches Bestreben, zu einem Zusammenleben mit den anderen Staaten zu kommen. Er erklärte, auch die Räteregierung sei für die Nicht-Einmischung fremder Staaten in die inneren Angelegenheiten einer fremden Partei. Für die Räteunion sei dieser Grundsatz Gewähr gegen Angriffe auf ihre sozialistische Organisation, an der ihre Einwohner festzuhalten entschlossen seien. Die Abordnung schlage vor, zuerst die politischen und wirtschaftlichen Fragen in Angriff zu nehmen, die beide Länder in gleicher Weise interessierten, um in kürzester

Zeit Ergebnisse zu erzielen, die das beiderseitige Vertrauen fester und die Lösung schwieriger Probleme erleichtern würden. Zum Schluß betonte Katowski einseitig und bestimmt: Die Sowjetregierung hat nicht die Absicht, zur zaristischen Eroberungspolitik zurückzukehren. Die erste Bedingung zur Befestigung des Friedens ist die Revision des Versailler Vertrages und der anderen mit ihm in Verbindung stehenden Verträge. Die Sowjetregierung ist der Ansicht, daß eine Befestigung des Friedens nur unter der Bedingung einer sozialistischen Organisation des wirtschaftlichen Lebens möglich ist.

Die Reichsregierung für die Sklavenbedingungen der Sachverständigen.

(WZD.) Berlin, 15. April. In Uebereinstimmung mit der Stellungnahme der Staats- und Ministerkonferenz hat heute das Reichskabinett beschlossen, die Anfrage der Reparationskommission über die Sachverständigenentwürfe bejahend zu beantworten.

Die „Hamburger Volkszeitung“ erneut verboten.

(Eigener Drahtbericht.) Hamburg, den 16. April. Die „Hamburger Volksztg.“ ist erneut, und zwar auf vierzehn Tage verboten worden, weil sie die Entschickung des Parteitag der KPD abgedruckt hat. Dieses Verbot ist bereits das dritte Verbot einer kommunistischen Zeitung seit der sogenannten Aufhebung des Belagerungszustandes.

Die parlamentarischen Rechte gehen vor die Hunde.

In der gestrigen Sitzung des Thüringischen Landtages wurde auf Antrag des Oberreichsanwaltes durch Mehrheitsbeschluß gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten die Annullität des kommunalistischen Abgeordneten Dr. Neubauer aufgehoben. Der Thüringische Landtag hat weiter gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten die Vorlage über die Aufhebung des 1. Mai als gesetzlichen Feiertag angenommen.

Beschärfung im Buchdruckerstreit.

Der Buchdruckerstreit in Breslau geht weiter. Die Verhandlungen mit den Unternehmern, die gestern stattfanden, sind ergebnislos verlaufen. Die Unternehmer stellten die Forderung der bedingungslosen Arbeitsaufnahme.

(WZD.) München, 15. April. Die Lage im Buchdruckerstreit hat sich weiter zuspitzt. Der Vorschlag der Arbeitsgeber, 1,50 Mk. pro Woche mehr zu zahlen, ist von den Arbeitnehmern abgelehnt worden. Der Streit nimmt seinen Fortgang.

In den meisten Städten sind die Forderungen der streikenden Buchdrucker bewilligt worden, so daß die Arbeit wieder aufgenommen werden konnte.

Die eiserne Ludwigshafener Front.

Ludwigshafen, 15. April. Die Front der Ausgesperrten steht fest. Zurzeit finden in den umliegenden Orten machtvolle Demonstrationen statt. Der fünfte Transport von 300 Kindern ging heute nach dem Saargebiet. Die Ausgesperrten die sich noch auf lange Wochen des Kampfes einstellen, sind entschlossen, bis zum Siege zu kämpfen.

Arbeitsruhe am 1. Mai in Waldenburg.

Die am 12. April abgehaltene Betriebsrätevollversammlung des Waldenburger Kohlenreviers beschloß, am 1. Mai die Arbeit ruhen zu lassen.

Ein Reaktionsär geht — ein neuer kommt!

Der Reichsjustizminister Emminger hat den Reichspräsidenten um Enthebung von seinem Posten gebeten. Der Reichspräsident hat dem Gesuchen entsprochen und gleichzeitig den Staatssekretär im Reichsjustizministerium Dr. Zoel mit der Führung der Geschäfte des Reichsjustizministeriums beauftragt.

Die Verlängerung der Micum-Verträge.

Berlin, 15. April. Die Micumverträge wurden heute von den Beteiligten unterschrieben. Von deutscher Seite zeichneten Fritz Thajen und Generaldirektor Fahrenhock.

Nach all dem nationalistischen Geschrei wird nun wieder die gemeinsame Ausbeutung des Ruhrkampfes durch deutsche und französische Schwerindustrie Platz greifen. In erster Reihe dient der Widerstand gegen die Micumverträge dazu, die Ruhrarbeiter für die Zustimmung zur verlängerten Arbeitszeit erneut zu gewinnen. Der Plan ist geclückt. Jetzt kann die nationale Phrase der „Antragbarkeit“ der Verträge schwinden.

Die Exekutive der KPD an den Parteitag der KPD.

Werte Genossen!
Euer Parteitag findet in einem Moment eines tiefgehenden Umschwunges statt, welchen der aufmerksamste Teil der ganzen Arbeiterklasse Deutschlands bis ins Innerste durchleht. Noch nie lag solch garbide Verantwortung auf einem Parteitag der KPD, wie auf dem jetzigen. Ohne Uebertreibung: Euer Parteitag wird auf viele Jahre das Schicksal der KPD, und durch dieselbe auch das Schicksal der deutschen Revolution bestimmen.

1. Die internationale Lage.

Mehr denn je wird im gegenwärtigen Moment die dritte Internationale durch Moskau und die zweite Internationale durch London verförpelt.

Die internationale Lage der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken hat sich in noch nie dagewesener Weise verstärkt. Die Reihe von Anerkennungen der Räteregierung seitens der mächtigsten Regierungen der europäischen Bourgeoisie ist der Abschluß der auf dem Gebiet der äußeren Politik der ersten proletarischen Regierung der Welt. Und wenn dieser Abschluß zufriedenstellend ist, so ist er ein Ergebnis von Anstrengungen der Avantgarde des gesamten internationalen Proletariats: ganzen. Nicht das ist wichtig, daß die Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken seitens einer Reihe von bürgerlichen Regierungen de jure anerkannt wurde. Wichtig ist es, daß die de jure Anerkennung ohne irgendwelche materielle oder moralische Zugeständnisse an die internationale Bourgeoisie seitens der proletarischen Regierung erfolgte.

Die mächtigste Partei der 2. Internationale steht gegenwärtig im mächtigsten Bourgeoisie-Staate an der Macht. Die sogenannte Arbeiterregierung mit Macdonald an der Spitze, macht selbstverständlich bürgerliche und nicht proletarische Politik. Im gegenwärtigen Moment fassen breite Schichten der englischen Arbeiter die Politik Macdonalds noch nicht so auf, wie die deutschen Arbeiter die Politik Eberts und Noskes aufgefacht haben. Aber mit jedem Tage entlarvt sich die Regierung Macdonald mehr und mehr. Noch seit der Zeit von Marx blieb die Frage über die Schaffung einer revolutionären proletarischen Massenpartei in England das größte und schwierigste Problem. Gegenwärtig wurden zum ersten Male die objektiven Voraussetzungen zur Schaffung einer kommunistischen Massenpartei in England geschaffen.

Im fernen Osten, in den kolonialen und halbkolonialen Ländern durchjuden immer öfter und öfter die Blitze die bleiernen Wolken des Imperialismus. In Indien, in Ägypten, in China wird die Bewegung gegen den Imperialismus immer härter und stärker.

Auf dem Balkan reifen neue Ereignisse heran, schwanger von schwerwiegenden internationalen Folgen.

Die Konten, die den Versailler Schandvertrag geknüpft hatten, sind bisher noch nicht zerschneiden.

Das englisch-französische Wettstreit verschärft sich. Die französische Bourgeoisie behält die räuberische Okkupation des Ruhrgebietes mit dem grausamen Frankenkrieg und mit finanziellem Zerfall. Der erbitterte Kampf der verschiedenen Fraktionen innerhalb der französischen Bourgeoisie wird seinen Abschluß bald in den bevorstehenden Kammerwahlen finden.

Die deutsche Bourgeoisie hat den Schein einer Kampfpause erhalten. Was jetzt geschieht, kann als Schatten der Besserung der internationalen Lage der deutschen Bourgeoisie gekennzeichnet werden. Jedoch nur eben als Schatten. Das Schwert ist noch wie früher über Deutschland gezückt. Entweder wird es zur Kolonie des kriegreichen Imperialismus oder vollzieht die proletarische Revolution — diese Alternative steht mit all ihrer Schärfe vor Deutschland.

2. Die weiteren Ausfichten der deutschen Revolution.

Die proletarische Revolution in Deutschland ist unvermeidbar. Die Fehler in der Einschätzung des Tempos der Ereignisse, begangen im Oktober 1923, haben der Partei viele Schwierigkeiten beigebracht. Dies ist aber trotz allem nur eine Episode. Die grundlegende Einschätzung bleibt bestehen. Die Revolution kommt, die Revolution wird aufkommen. Im gegenwärtigen Moment ist es schwer mit völliger Bestimmtheit irgend etwas über den Termin zu sagen. Es ist wohl möglich und sehr wahrscheinlich, daß die entscheidenden Kämpfe bedeutend rascher eintreten, wie viel es jetzt glauben, daß kein Jahr ins Land geht, wo wir unmittelbar vor den entscheidenden

Kämpfen stehen werden. Aber eine andere Perspektive ist auch nicht ausgeschlossen. — nämlich, daß die Ereignisse sich einigermaßen langsamer entwickeln werden. Im gegebenen Moment muß die Partei auf beide Möglichkeiten gefaßt sein. Und inwieweit die Sache vom subjektiven Faktor, d. h. von dem Umfange der Organisierung der proletarischen Avantgarde abhängt, muß die Partei ihrerseits ihre Reize so einstellen, daß sie zu den Entscheidungskämpfen in der aller kürzesten Frist bereit steht.

Die Lösung des Kampfes für die proletarische Diktatur, für die Eroberung der Rätemacht und zu diesem Zweck die Vorbereitung des bewaffneten Aufstandes, bleiben voll und ganz in Kraft, langwierige, hartnäckige Arbeit zur Bewaffnung der Arbeiter — dieser Aufgabe müssen wir jetzt die ernsteste Aufmerksamkeit widmen.

Wir begreifen die Leidenschaftlichkeit, womit unter den deutschen Genossen die Diskussion über die Frage geführt wird, ob wir im Oktober, November 1923 zu den Waffen hätten greifen müssen, oder ob der Rückzug unvermeidlich war. Für die Revolutionäre kann eine solche Frage nur eine äußerlich brennende Frage sein. Die Partei muß aber trotz allem jetzt nicht nach rückwärts, sondern nach vorwärts schauen. Die Partei ist nicht zerfallen, die Partei hat ihre grundlegenden Säulen bewahrt, die Partei ist aus der Periode der Illegalität mit zusammengeschweißten Reihen und mit Ehre hervorgegangen. Die Partei muß jetzt mit noch nie dagewesener Schärfe vor die Arbeiterklasse Deutschlands die wichtigste aller Aufgaben stellen: die Vorbereitung zum unmittelbaren Kampf für die Macht, für die proletarische Diktatur!

Fortsetzung folgt.

Kardoff über Gebering!

„Wie könnt Ihr (zu den Deutschen) gegen Herrn Gebering angehen! Könnt Ihr Euch in diesen Zeiten einen anderen Minister denken als Herrn Gebering?“

In ruhigen Zeiten ist es etwas anderes, aber in der jetzigen kritischen Periode kann man nur einen Sozialdemokraten zum Polizeiminister haben. Denn hätte man einen bürgerlichen Polizei-Minister, so hätten wir bei seinen Taten gegen die Arbeiterschaft die ganze Arbeiterschaft gegen ihn stehen, während, wenn ein Sozialdemokrat Polizeiminister ist, ein Teil der Arbeiterschaft immerhin doch hinter ihm steht.“

Diese Worte brachte Herr Kardoff im Preussischen Landtage gegenüber den Deutschnationalen, als sie Gebering angriffen.

9 Monate Unterhaft ohne Strafverfahren.

Gleiwitz wimmelt von Häschlingen. Alles, was dort gehört heißt, ist schwarz-weiß-rot. Die einzige Betätigung dieser schneidigen Leute scheint die Kommunisten-Verfolgung zu sein. Dort sitzen in den Gefängnissen sowohl Kommunisten oder was man dafür hält, daß der Untersuchungsrichter die unerhört lange Unterhaft mit den immer neuen Verhaftungen entschuldigt. Er findet sich kaum noch durch. **Die Genossen Sehr, Jabich, Margraf sitzen schon seit 5 Monaten in Untersuchungshaft.**

Ihnen soll der oberste Gerichtliche Streik, aus dem doch die deutsche Regierung sehr guten außenpolitischen Nutzen ziehen konnte, als Hochverrat angekreidet werden. Streik als Hochverrat war bisher ein polnisches Patent. In anderen politischen Verfahren sitzen Gleiwitzer Arbeiter.

9 Monate in Untersuchungshaft.

Selbst wenn diese Arbeiter schuldig gesprochen würden, was auch die Gleiwitzer Gerichte nur sümmer fertig bringen werden, so würden sie kaum so lange zu sitzen brauchen. Der Staatsgerichtshof, bei dem beständig Haftbeschwerden aus Gleiwitz einlaufen, aber lehnt diese ab mit der Begründung des Nichtverdaßs wegen der zu gewärtigenden hohen Strafen.

Familie und Zeremoniell.

Wir bringen im folgenden einen Abschnitt aus dem Buche Trojitz's „Fragen des Alltags“. Das Büchlein behandelt alle die Probleme des Alltags, die in Betrieb und Haus in einem ruhigen Land der Arbeiter und Bauern aufzufragen und unabwehrbar mit der gewaltigen Umwälzung der großen und tiefen der Weltgeschichte verbunden sind. Die nahe der proletarische Revolution in Deutschland wird dieselben Fragen auf. Die Ausführungen Trojitz's werden daher auch für den deutschen Arbeiter ein großes Interesse haben.

Das Kirchenzeremoniell hält selbst den ungläubigen oder wenig gläubigen Arbeiter mit Hilfe der drei wichtigsten Momente im Leben des Menschen und der menschlichen Familie — Geburt, Eheschließung und Tod — wie mit Ketten fest. Der Arbeiter kann wahrlich sich vom Kirchenzeremoniell ab, indem er den Staatsbürger erklärt, daß sie das Recht hätten, geboren zu werden, zu heiraten und zu sterben ohne die massiven Manipulationen und Behinderungen von Seiten des Staates, die in Priestergewändern, Cantoren und anderer Formen der religiösen Berufstätigkeit geliebt sind. Aber dem Leben fällt es bedeutend schwerer, als dem Staat, sich vom Zeremoniell loszureißen. Das Leben der menschlichen Familie ist allzu einseitig, und es erschließt ihm die seine Einzeligkeit das Lebenssystem. Daher das Bedürfnis nach Alkohol, ein kleines Glaschen enthält eine ganze Welt von Bildern. Daher auch das Bedürfnis nach der Kirche mit ihrem Zeremoniell. Wie soll man eine Eheschließung oder die Geburt eines Kindes in der Familie feiern? Wie soll man einem verstorbenen naheliegenderen Verwandten die letzte Ehre erwirken? Auf diesem Bedürfnis, die wichtigsten Momente des Lebens zu feiern, zu verherrlichen, zu feiern, sie schon zu gestalten, beruht nun gerade das Kirchenzeremoniell.

Was soll man ihm entgegenstellen? Dem Aberglauben, der dem Zeremoniell zugrunde liegt, stellen wir festhalten die materialistische Kritik und empirisch-wissenschaftliche Beweise zur Natur und ihren Gesetzen entgegen. Aber die Frage wird durch diese wissenschaftliche Kritik propagandistisch erschaffen; ebenso erstreckt sie sich notwendig auf eine Arbeiterschaft und wird sich auch noch ziemlich lange nur auf diese erstrecken; am besten bleibt auch bei dieser Arbeiterschaft das Bedürfnis bestehen, das persönliche Leben würdevoll in seinen wichtigsten Etappen schon zu gestalten, es zu feiern, zu verherrlichen. Der Arbeiter hat bereits keine eigenen Feiern, keine Prozessionen, keine Paraden, keine symbolischen Schaulustspiele, keine eigene neue paratone Zereemonien. Zwar führt sie sich in

„Sittler und seinen in Landsberg inhaftierten Genossen Kriebel und Weber geht es im übrigen nicht schlecht. Es steht jedem von ihnen ein eigenes Zimmer und allen Dreien ein gemeinsamer Raum zur Verfügung, in dem sie speisen und Besuche empfangen können. Die Stricken haben sechs Stunden Besuchszeit in der Woche und können täglich 5 Stunden spazieren gehen.“

„B. Z. am Mittag“, 9. 4. 24.

Auch die SPD- und Gewerkschaftsbürokratie Breslau gibt den Achttundentag preis.

Die „Volkswacht“ veröffentlicht folgenden Aufruf:

Aufruf zur Maifeier 1924!

Seit 1889, wo auf dem internationalen Kongress in Paris der 1. Mai als Weltfeiertag eingeführt wurde, ist ein Menschenalter verfloßen, welches wohl das gruseligste und größte der menschlichen Geschichte war. Es hat uns zu den höchsten Höhen der Hoffnung hinaufgeführt und in die tiefsten Abgründe der Verzweiflung hinabgeführt. Alle menschlichen Leidenschaften hat es aufgewühlt, unsere Lieben haben wir blutig zertritten in die Erde sinken und wir selbst haben noch härteres ertragen, als was Phantastie auszumalen imstande ist, an Gefahren, Anstrengung, würgender Not und Entbehrung. Noch immer leiden wir Unersägliches und dürfen uns nicht freuen. So hart wie auch das Schicksal uns verlehrt, wie mühen noch die Kraft in uns, zu kämpfen. Das ist das Große an unserer Zeit, daß wir jeden Tag die Bergangehenheit von uns scheidern, um in die Arme der Zukunft zu eilen, denn

Jedes Jahr bringt einen neuen 1. Mai!

Schreckliches haben wir erlebt, aber auch unendlich Großes und Tauriges und diese Zeit hat unzählige Menschen völlig zermürbt. Aber in der Seele der Arbeiterbewegung lodert hell die Flamme der Begeisterung für die alten Forderungen des 1. Mai.

Aus der Lebenskraft der Massen ist die Deutsche Republik entstanden. Sie brachte uns das allgemeine Stimmrecht und den Achttundentag. Wie hat dann ein Teil der Arbeiterschaft dieses eigene Werk geknirscht, bis die Stunde eintrat, wo es in Gefahr geriet. Da erwachte in ihr die ursprüngliche Liebe, die jeden Schöpfer mit seinem Geschöpf verbindet. Sie hat, wie der Kapp-Bußch bemerkt, wie die Eltern ihr Jungen, die Republik verteidigt und alle Feinde besiegelt.

Och wie die Bewegung selbst sind auch ihre Trümpfen und Fehler. Diktatur und gewalttätiges Vordringen gegen die Demokratie, für die wir jahrzehntelang gekämpft haben. Taurig zu sehen, wie sich hier Energien nutzlos vergehren und gegenständig um die Wirkung bringen.

Was wir bereits gehabt haben, sollen wir in diesem Jahre verteidigen. Von der Haltung der Arbeiterschaft und von der Kraft ihrer Gewerkschaften wird es abhängen, ob der Achttundentag wieder hergestellt und gesichert wird. Deshalb ist es für die deutsche Gewerkschaftsbewegung eine Ehrensache, am 1. Mai dieses Jahres mit besonderer Stimmigkeit und Geschlossenheit für den

Achttundentag zu demonstrieren.

Aber nicht für ihn allein, sein Schicksal hat auch die soziale Gesetzgebung gestellt. Deshalb muß am 1. Mai die Wiederbekämpfung der sozialen Gesetzgebung und ihrer weiteren Ausbau

verlangt werden. Aber auch die letzte Strammenschaft, die Republik, ist erneut bedroht. Die Arbeiterschaft wird am 1. Mai ihr Geschick zur Verteidigung der demokratisch-republikanischen Verfassung erneuern und diesen Tag zu einer

Heerschau der republikanischen Kräfte

gestalten. Sorgt daher allerorts dafür, daß der 1. Mai in diesem Jahre ein würdiger Festtag der Arbeiter werde!

Die Ortsauschüsse Breslau

des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes, des Allgemeinen freien Angestelltenbundes, Vereinigte Sozialdemokratische Partei Breslau.

Noch kühler, als es der ADGB in Berlin getan hat, gehen die Vorstände des Ortsauschusses und der MA Breslaus den ältesten und heiligsten Kampftag der Arbeiterschaft preis.

Die Gleichheit in der Stinnesrepublik.

Max Höll hält sich in einem acht Stundigen und drei Schritt breiten Räume auf, dessen Fußboden zementert ist. In dieser Zelle herrscht ständig eine Kühle, die seinem Rheumatismus sehr schädlich ist. Außerdem ist der ständige Rufmangel in einem solchen Sarge für einen nervenkranke Menschen eine wahre Tortur. Besuche darf Höll nur alle drei Monate und nur für fünf Minuten empfangen.“

Nach einem Bericht des Rechtsanwaltes S.

Wenn der ADGB wenigstens die Arbeiterschaft auffordert, dort am 1. Mai die Arbeit ruhen zu lassen, um es ohne ernste Schädigung der proletarischen Interessen“ möglich sei, so ist bei den Breslauer Sozialdemokraten die Arbeit ruhe vollkommen aus dem Aufzug verschwunden. Nichts ist übrig geblieben als eine leere Demonstration für den Achttundentag, für den mehr als zu demonstrieren, für den zu kämpfen sie sich weigern. Wichtig geblieben ist eine „Heerschau der republikanischen Kräfte“, obwohl diese Kräfte, wie 1918, ein Demangel sind aus Schiedern, Kriegsgewinnlern, Großgrundbesitzern und Kapitalisten. Ein jämmerliches Gewäsch von Marktphrasen an Stelle einer klaren Analyse der Situation. Ein hilfloses Stammeln an Stelle bestimmter Kampfaufgaben. Ein Gebet um die Demokratie, deren bürgerlicher Klasseninhalt verschwiegen wird. Große Trauer über die Verhältnisse zur Diktatur, wiederum ohne den Klasseninhalt der Diktatur herauszujagen, der heute ein bürgerlicher ist und morgen ein proletarischer sein soll.

Die Arbeiterschaft Breslaus wird am 1. Mai unter den roten Fahnen der SPD für die proletarische Diktatur demonstrieren.

Zum Fall Korzeleit

wird uns von einem Genossen noch folgendes mitgeteilt: R., ein Jugendgenosse, der sich hier als Schuhmacher ehelecht und müßsam durchs Leben schlug, wurde im Juni 1923 wegen Ansehens eines Flugblattes verhaftet und von der bürgerlichen Presse, einschließlich der „Volkswacht“, als bolschewistischer Agitator denunziert. Daraufhin blieb R. von Juni 1923 bis Ende Oktober 1923 in Haft, wurde durch drei Gefängnisse geschleppt und schließlich nach Leipzig transportiert, um wegen Vergehen gegen das Gesetz zum Schutze der Republik zu 4 Wochen Gefängnis verurteilt, die durch die Untersuchungszeit als verbüßt galten. Nachdem R. kaum wenige Wochen wieder im Frei-

Welche Erbschaftsteuer zahlen die Erben von Stinnes?

heit war und Arbeit hatte, wurde er von dem durch die Breslauer Sozialdemokraten unterführten Polizeipräsidenten Kleiböhmer ohne jeden Verhaftungsgrund in die Schutzhaft des verurteilten Breslauer Polizeigefängnisses genommen.

Wegen des „Verbrechens“, ein Flugblatt angefertigt zu haben, sitzt der junge Genosse nun nahezu 9 Monate im Gefängnis und wird in der erdenklichsten Weise schikaniert. Ausdrücke wie „polnisches Schwein“ werden von den Gefängnisbeamten gegenüber R. wiederholt gebraucht. Erlaubt sich R. zu fragen, warum er festgehalten wird, so erhält er brutale Antworten: „Ihnen geschieht ganz recht, darum können Sie herüber, um Leut aufzuheben.“

Dabei beherrscht der „bolschewistische Agitator“ kaum die deutsche Sprache und hat in der RS niemals eine führende Rolle gespielt, er hat sich lediglich, wie alle anderen Jugendgenossen, an den Kleinarbeiten beteiligt. Die Tatsache, daß R. aber jüdischer Abstammung ist, genügt der rechten Hand des Polizeipräsidenten, dem antilientischen Polizeikommissar Bogel der die deutschbolschewische Partei durch Geldbeiträge bereits im Herbst vorigen Jahres unterstützte, um den Genossen monatlang widerrechtlich einzusperrern und als lästigen Zuschauer auszuweisen.

Daß die Breslauer führenden Sozialdemokraten, die Birnbaum, Eckstein, Mache, die anlässlich unserer wiederholten Angriffe Kleiböhmer immer als das Musterbild eines „Demokraten“ verherrlichten, von diesen Taten ihres Blümlings erbaut sein werden, besteht sich am Rande. Die Breslauer Arbeiter aber werden daraus erkennen, daß es endlich Zeit ist, dafür zu sorgen, daß dieser famose Polizeipräsident endlich das Schicksal seines Vorgängers Liebermann teilt und zum Teufel gejagt wird. Ernst Sterning.

Eine russische Delegation verhandelt mit der belgischen Regierung über die Benutzung des Antwerper Hafens auch für russische Schiffe.

nichtem noch allzu eng an die alte Formen an, ahnt sie nach und führt sie teilweise unmittelbar fort. Aber im wichtigsten ist die revolutionäre Symbolik des Arbeiterstaates neu, klar und mächtig. die rote Fahne, Eisel und Hammer, der rote Stern, Arbeiter und Bauer, Genosse, Internationale. In den gefestigten Jellen des Familienlebens ist dieses Neue fast noch gar nicht, jedenfalls aber noch zu wenig vorhanden. Inwiefern ist das persönliche Leben eng mit der Familie verknüpft. Daraus erklärt sich auch, daß in der Familie nicht selten, was Sitten und Gebräuche anbetrifft, die konservativere Seite in Bezug auf Heiligenbilder, Tausch, kirchliche Beerdigung usw. die Oberhand bekommt, da die revolutionäre Familienmitglieder dem nichts entgegenstellen haben. Zereemonielle Argumente wirken nur auf den Bestand. Das theatrale Zeremoniell aber wirkt auf Gefühl und Einbildung. Sein Einfluß ist folglich ein viel umfassender. Darum erreicht in kommunistischen Arbeiter plüsch das Bedürfnis, dem alten Zeremoniell neue Formen entgegenzusetzen, eine neue Symbolik, nicht nur an dem Bestehen des Staates, sondern in die hohen Kreis in großem Maße vorhanden ist, sondern auch in der Spitze der Familie. Unter den Arbeitern besteht eine Bewegung, den Geburtstag und nicht den Namenstag zu feiern, die Neugeborenen nicht nach dem Kirchenkalender, sondern mit irgendwelchen neuen Namen zu benennen, die aus nahegelegenen Landschaften, Ereignissen oder Ideen symbolisieren. Auf der Beerdigung der Moskauer Agitatoren erzählt ich zum erstenmal, daß der neue Mädchename „Dobruha“ sich schon bis zu einem gewissen Grade eingebürgert habe. Auch der Name „Kampf“ kommt vor (der Name „Wain“ rückwärts gelesen). Genannt wurde auch der Name „Ren“ (Revolution, Eisenrevolution, Friede — russisch „Mir“). Eine Methode des Zusammenhanges mit der Revolution zum Ausdruck zu bringen, besteht auch darin, neue Namen den Namen Wladimir, sowie auch Zischl oder sogar Lenin (als „Lenin“) und Mädchen den Namen Rosa (zu Ehren Rosa Luxemburg) zu geben usw. In einigen Fällen wurde die Geburt durch ein halb ideothologisches Zeremoniell eine „historische“ Bezeichnung unter Zeugnissen des Jubiläumstages des Neugeborenen in der Zahl der Träger der RCFOR geehrt. Danach begann ein Geläch.

Sie begrüßten den Neugeborenen am ersten Tage seines Lebens, geleiteten ihn an die Tore der Schule, begleiteten ihn, wenn er heiratete, zur Kirche und beerdigten ihn, wenn er seine arbeitsreiche Lebensbahn beendete. Die Fünfte waren nicht einfach Handwerkervereinigungen, sondern in Sitte und Gebrauch organisiertes Leben. In derselben Richtung wird wahrscheinlich in bedeutendem Maße die Entwicklung unserer Produktionsverbände verlaufen, mit dem Unterschied natürlich, daß das neue Leben, im Gegensatz zum mittelalterlichen, in seinen Sitten und Gebräuchen vollständig von der Kirche und ihrem Aberglauben frei sein wird, und daß ihm das Bestreben zugrunde liegen wird, jede Errungenschaft der Wissenschaft und Technik zur Bereicherung und Verschönerung des menschlichen Lebens auszunutzen.

Die Eheschließung kommt vielleicht leichter ohne Zeremoniell aus. Obwohl es auch in dieser Hinsicht viele Meinungsverschiedenheiten und Ausweichungen aus der Partei wegen kirchlicher Erziehung gegeben hat. Das Leben will sich nicht mit der „nackten“, nicht durch Theatralik geschmückten Ehe verbinden.

Unvergleichlich schwieriger verhält es sich mit der Beerdigung. Einen Toten ohne Seelenmesse zu begraben, ist etwas ebensov Ungewohntes, Sonderbares und Anstößiges, wie einen Angefaulenen aufzuheben. In jenen Fällen, wo die Beerdigung der Persönlichkeit des Verstorbenen entsprechend politische Bedeutung erlangt, tritt ein neues, von revolutionärer Symbolik durchdränktes theatrales Zeremoniell auf die Szene: rote Fahnen, der revolutionäre Trauermarsch, eine Gewehrparade als Abschiedszeichen. Einige der Teilnehmer der Moskauer Beerdigung betonten die Notwendigkeit des möglichst schnellen Überganges zur Leichenverbrennung und machten den Vorschlag, das Beerdigungshalter bei den hervorragenden Revolutionärsarbeitern zu beginnen, da sie mit Recht hierzu ein wichtiges Merkmal der antikirchlichen und antilientigen Propaganda erbläuen. Aber natürlich wird auch die Leichenverbrennung zu der überzugehen es in der Zeit wäre — nicht einem Vorzug auf Professionen, Reden, Trauermarsch und Salutschritte bedeuten. Das Bedürfnis, die Gefühle äußerlich feierlich zu machen, ist wichtig und berechtigt.

Wenn die Theatralik der Sitten und Gebräuche in der Vergangenheit nicht in der innigsten Weise mit der Kirche verknüpft war, so bedeutet dies, wie bereits gesagt, durchaus nicht, daß sie nicht von einander getrennt werden konnten. Die Trennung des Theaters von der Kirche fand viel früher statt, als die Trennung der Kirche vom Staat. Die Kirche bekämpfte in der ersten Zeit außerordentlich stark das weltliche Theater, indem sie in diesem ganz mit Recht einen gefährlichen Konkurrenz auf dem Gebiete der Inszenierung von Schauspielen erblickte. Das Theater ist am Leben geblieben, jedoch als ein spezielles, in vier Wänden eingeschlossenes Schauspiel. Im Alltagsleben aber

Konzerte statt Kampf.

Wie oft hat die SPD über den bürgerlichen Schwund...

Auch die Kommunisten können wir von der Schuld nicht freisprechen...

Scharfmachermethoden. Die neueröffnete Firma Gebr. Kreuzberger...

Aus der Provinz. Die Werbewoche. Der Herr Bergverwalter.

Der Bergverwalter öffnete die Tür zu seinem Büro und blieb wie von einem Blitz getroffen stehen...

„Steiger Kuboff!“ brüllte der Bergverwalter. In Windeseile kam dieser herbeigeeilt.

„Und Sie wünschen?“ kam der Betriebsrat herein. „Sagen Sie bitte Herr Müller, was sollen diese Zettel hier bedeuten?“

schleift sich die Kirche nach wie vor das Monopol theatralischer Schauspiele vor. Mit ihr konkurrieren in dieser Hinsicht einige Geheimgesellschaften...

Die Schaffung neuer Lebensformen und einer neuen Lebensform wird zunehmend zusammen mit der Verbesserung des Lebens und Schreibens...

Dem kommunistischen Jugendverband geschieht in dieser Arbeit Platz und Ehre. Nicht jeder Einfall wird sich als gelungen erweisen...

ganda für ihre Zeitung unter der Belegschaft und verbotenen dabei auch sein Büro nicht.

„Sehen Sie, Herr Bergverwalter“, sagte Müller, „in Ihrem Leben haben Sie gewiß viel kapitalistische Blätter gelesen...“

„Da haben Sie recht!“ sagte der Bergverwalter, „Soll ich spahhalber vielleicht auch einmal ein kommunistisches Blatt bestellen?“

„Dünner werden Sie davon ganz bestimmt nicht!“ antwortete Müller.

Und der Herr Bergverwalter wurde Abonnent der „Schlesischen Arbeiter-Zeitung“

Die Bobreder Paradenbewohner.

Von der oberhessischen Eisenindustrie A.G. sind während dem Kriege auf der Julienvilla Holzbaracken erbaut worden...

In solchen menschenunwürdigen Stallungen werden Arbeiter der freien Republik Deutschland untergebracht.

Stallbewohner der Julienvilla. Hat sich denn die Diktation bzw. Verwaltung etwa Mistfäden unendlich schon besessen?

Da ihr in euren Kabinets den Anblick der Willerung ausgelegt seid und allerschand Ungeziefer an der Tagesordnung ist...

Saunehütten

protestiert, da sich Leute in denselben befinden, die durch die letzten politischen Ereignisse heimlos geworden und aus den Mistwohnungen angezogen sind.

Für eure Ausbeutung habt ihr euch wahrhaftig bessere Unterkunft verdient. Am 4. Mai ist Freitag. Behalten die Geschwulstnaden die Oberhand...

Grüß auf zum Kampf am 1. und 4. Mai und zeigt den Ausbeutern die Zähne. Kampf gemeinschaftlich und geschlossen um eine bessere Existenz...

Einige heimatslose Paradenbewohner.

in Freiheit.

Nachdem nun 6 Monate lang unsere Volkshäuser Genossen hinter den Kerkermauern festgehalten worden sind...

6 Monaten Gefängnis

verurteilt, der Genosse Sauer zu einem Jahr, der Genosse Rohde zu 6 Monaten...

Die kommunistische Jugend Volkshaus veranstaltete darum am Sonntag, den 13. April, nachmittags eine Mitglieder-Verammlung...

ärztliche Behandlung

begeben muß. Systematisch hat man ein junges Geschöpf, das um seine Existenz kämpfte, verelenden lassen...

14 Wochen im Gefängnislazarett

befindet und jetzt freigelassen wurde, weil man ihm nichts nachweisen kann.

Den Kopf können sie hier behalten, aber den Geist nicht.

Jugendgenossen und Genossinnen! Alle, die dem Genossen Ewald Wienenthal keine Strafe erleichtern helfen wollen...

Karlchen, Karlchen, hüte Di...

Karl Olschky, verantwortlicher Reichsausschussleiter der SPD für Oberhessen...

Du hast dich ein Wort gegen die Dreimal gekrümmten Kommunisten riskiert...

Karlchen, Karlchen, hüte dich vor den neuen Propheten! Sie armen Gewerkschaftsführer...

Lach durch die Oberhessens. Dann wird Du so manchen Dir nicht unbekannt machen...

„Sehen Sie, Herr Bergverwalter“, sagte Müller, „in Ihrem Leben haben Sie gewiß viel kapitalistische Blätter gelesen...“

„Da haben Sie recht!“ sagte der Bergverwalter, „Soll ich spahhalber vielleicht auch einmal ein kommunistisches Blatt bestellen?“

„Dünner werden Sie davon ganz bestimmt nicht!“ antwortete Müller.

Und der Herr Bergverwalter wurde Abonnent der „Schlesischen Arbeiter-Zeitung“

Schulentlassungsfeier der KJ. Bundeshut.

Die kommunistische Jugend Bundeshut lud am Sonnabend den 5. April die Schulentlassene Jugend...

Verlaßt die Fahne nicht ihr Jungen! Sie führt zum Siege, sie allein, der Feind, ihr Väter, wird bezwungen...

Darum, führten Kinder der Kindergartengruppe, die von den Generälen der deutschen Eber-Republik verboten und verfolgt wurden...

Genossen! Arbeiter, die KJ. leidet finanziell sehr, wir bitten alle, die uns unterstützen wollen...

Die Beratungen der KJ. finden jeden Mittwoch abends 8 Uhr in dem Gasthof „Zur Sonne“ statt.

Ziegenhals. Die Goldmark. Im Oktober v. J. setzten man alle Hoffnungen auf die Goldmark...

Volkshaus. Die ausreichende Sozialistische Arbeiterjugend! Die kommunistische Jugend Volkshaus hatte schon des öfteren in öffentlichen Versammlungen...

Ihre lieben Freunde der KJ., ihr habt wirklich einen plumben Schwindel gedraht, abends kommt man nach Volkshaus...

Jugendproletariat! Genossen der KJ. erkennt nun endlich einmal die Realität eurer Führer...

Bernersdorf Es geht vorwärts. Am Sonnabend, den 12. April fand hier eine öffentliche Wählerversammlung...

Karlchen, Karlchen, hüte dich vor den neuen Propheten! Sie armen Gewerkschaftsführer...

Waldenburgerdorf. Der Pfaffe sucht seine Schafe! Der Pfaffe in Waldenburgerdorf ist um seine Schafe besorgt, vor allem um die Seelen der Jugendlichen. Dieser Pfaffe, der sich als „H. H.“ macht, macht sich die Mühe, an alle aus der Kirche herausgenommenen Jugendlichen Postkarten zu schreiben, um sie in die Versammlung des Christlichen Jugendvereins einzuladen.

Junge Arbeiter! Schulklassen! seid auf der Hut, 8 Jahre lang hat man euch erzählt: Liebe deinen Nächsten, hat man euch im himmlischen Leben das herrlichste versprochen. Wer aber glaubt noch daran? Nicht der Kapitalist den Arbeiter als seinen Nächsten? Gewähr nicht, denn ihr werdet sehr bald erfahren, wenn ihr für ihn fronden werdet, daß er euch nicht lieb, sondern ausbeutet.

Und die Pfaffen wollen euch zu gefügigen Ausbeutungswesen machen, indem sie euch sagen, es hätte immer Reiche und Arme gegeben und Gott der Herr halt dich halt zu den Reichen, nicht wahr? weil deine Eltern eine Sünde begangen haben.

Arbeiter, handelt nach einem alten Riede:

Es rettet uns kein höheres Wesen,
Gott, kein Kaiser, noch Tribun,
Nur aus dem Elend zu erlösen,
Können ihr nur selber tun.

Schreibt also nur Hant ihr euch aus dem Elend erlösen, indem ihr alle euch zusammenschließt in den Betrieben, wo ihr arbeitet, wenn ihr euch einreißt in die Reihen der kommunistischen Jugend, mit ihr kämpft um die Befreiung des Jungproletariats aus den Fesseln des Kapitals.

Liebau, Arbeitsdiensthilfe. Die hiesige KZ hatte die jugendlichen Arbeiter der Holzfabrik zu einer Versammlung einberufen. Jugendgenosse J. sprach über das Arbeitsdiensthilfeschicksal und seine Auswirkungen. Die Jugendlichen waren zahlreich erschienen. In der lebhaften Diskussion verurteilten die Anwesenden gegen die Militärkennung und staatliche Ausbeutung zu kämpfen. Die Kasernierung und die Erziehung zu Streikbrechern würde die arbeitende Jugend zu Sklaven machen. Darum muß jeder Jugendgenosse aufklärend wirken. Auch die Erwachsenen müssen die Gefahr erkennen und mitwirken an der Beseitigung dieses Schandgesetzes. Der Jungdeutsche Orden will einen Volksentscheid über die Frage herbeiführen, deshalb gilt es, auf dem Posten zu sein.

Stahlhelm und Weitsche. Am Montag, den 7. April, hatte es einem Stahlhelmbroder gefallen, nach Liebau zu kommen, um hier in angetrunkenem Zustande mit einer langen Weitsche für seine Organisation zu werben. Er belästigte einen jeden, ob Arbeiter, ob Bürger, und forderte im Kommando-tone auf, in den Stahlhelm einzutreten. Er erhielt die nötige Abfuhr und veruchte nun mit Hilfe der Weitsche seine geistige Fähigkeit zu bewellen. Er hätte eine große Tracht Prügel verdient, aber ein Arbeiter forderte auf, sich aus Keilichkeitsrücksichten vom solchen Elementen fernzuhalten. Die Arbeiter bildeten einen Kreis um diesen Bismarcksohn und er bekam es mit der Angst zu tun. Er gab zu, dem Stahlhelmbunde anzugehören, sein Wohnort ist Mischelsdorf. Mehrere Arbeiter sind dort unter Zwang der Stahlhelmorganisation angegliedert worden. Auch in Liebau macht sich jetzt der Stahlhelm, der Wehrwolf und der Bismarckbund breit. Kein Arbeiter darf sich diesen Organisationen anschließen. Diese Leute laufen bereits bewaff-

net umher. Der Stahlhelmmann W., welcher in der Feldmühle arbeitet, trägt einen Revolver untergeschlakt. Wir nehmen an, daß auch die anderen bewaffnet sind. Da die Polizei dieser Zucht eine Aufmerksamkeit schenkt, so dürfen die Arbeiter nicht schlafen.

Die Werbetätigkeit unserer Genossen am 1. Tag

Ehrentafel:		Schwarzes Brett:	
Genosse, Ortsgruppe oder Betrieb	Neue Leser	Genosse, Ortsgruppe oder Betrieb	Neue Leser
Höherich, Breslau	5		
Schweidnitz	10		
Reichenherrsdorf	10		
Uttwässer	10		
Wagel, Breslau	5		

Verantwortlich für den gesamten Text: Robert Schulz, Breslau, Inzerate: Max J. Gocher, Breslau. — Druck und Verlag: Produktiv-Genossenschaft für die Proping Schließens e. V. m. B., Breslau, Trebnitzer Str. 50.

Lieblich-Theater
8 Uhr 8 Uhr
Tanzgastspiel
Geschw. Severus
Bergs Bären
Max Marzelli
der Lithomische 723
und 10 Attraktionen
von Weltruf.

Neu eröffnet!
Uhren-Reparatur-Werkstatt
Frikkel
Sternstraße 39.

Betten und Bettwäsche
bef. h. H. Lehmann
Trebnitzer Str. 21.

Zu Ostern!

22 Pfg.

kostet bei uns Seelachs per Pfund.
Lengfisch Pfd. 26 Pf., Cabelljau Pfd. 28 Pf.

Alle anderen Sorten Fluß- und Seefische zu billigsten Preisen.

Beachten Sie bitte unsere große Auswahl in den Fenstern

Schmeldebrücke 59
D. Schwidnitzer Str. 10
Ritterplatz-Markthalle,
Stand 63/64.

Unsere Geschäfte sind vom Ring nur linke Seite.

Breslauer Fischhallen.

Berichtungs-Kalender.

Breslau. Alle Parteigenossen, die in der Lage sind einen Delegierten für eine Nacht in Danzig zu nehmen, müssen ihre genaue Adresse bis spätestens Donnerstag, den 17. April an die Ortsleitung, Trebnitzer Str. 50, mitteilen.

Donnerstag, 17. April, abends 7 Uhr, Versammlung des Bes. Dst., Lauenzienstr. 173. Referent anwesend. Sämtliche Mitglieder haben zu erscheinen.

Donnerstag, den 17. April, vor der Referentenversammlung, 17. April, abends 7 Uhr, im „Garten“, 17. April, abends 7 Uhr, im „Garten“, 17. April, abends 7 Uhr, im „Garten“.

Freitag, den 18. April, vorm. 10 Uhr, Bezirksversammlung. Es ist unbedingte Pflicht eines jeden Genossen zu erscheinen. Total Beitrag 39 „zum guten Zweck“.

Unterbezirk Breslau. Treffpunkt für die Unterbezirkskonferenz am 18. April (Karfreitag) ist Schiedwerder. Referent: Genosse Fritz Müller, Berlin, spricht am Donnerstag, den 17. April, im Radwalsaal über das Thema: Der 4. Mai und die deutsche Arbeiterbewegung. Proletariat, folgt dem Ruf der KPD!

Krausnieder, Freitag, den 18. April, abends 7 Uhr, im Gerichtstreich, Mitgliederversammlung.

Landesrat, Donnerstag, den 17. April, abends 8 Uhr, im „Garten“, 17. April, abends 8 Uhr, im „Garten“.

Ortsgruppe Legnitz. Am Donnerstag, den 17. April, findet im „Garten“ Wintergarten eine öffentliche Versammlung statt. Thema: Kalentanz oder Sowjet-Revolution.

Reichenherrsdorf, Freitag, den 18. April, nachmittags 3 Uhr im „Burgfrieden“, Mitgliederversammlung.

Achtung! Die Versammlung aller kommunistischen Jugendräte und des Jugendpersonals am Mittwoch, den 16. April, fällt aus. Das spätere Stattfinden wird noch bekanntgegeben.

Achtung! Alle im Verbands der ausgeschlossenen Bauarbeiter müssen sich unbedingt umgehend bei R. Bauzack, Friedrich-Karl-Str. 42, melden.

K. Langenbielau. Karfreitag, den 18. April, vormittags 9 Uhr, Mitgliederversammlung. Alle Mitglieder haben teilzunehmen zu erscheinen. Genosse Moos wird sprechen über die Aufgaben und Pflichten der Betriebszelle. Alle Genossen müssen bis Freitag den Beitrag gezahlt haben. Donnerstag, den 24. April, öffentliche Jugendversammlung.

Unterbezirk Waldenburg. Versammlung vom 16. April bis 28. April. Jede Ortsgruppe werde in dieser Zeit für die „G. u. P.“ und den Kampanions der kommunistischen Jugend. Führt die Organisation zur Wartung aus, ebenso die Wahlveranstaltungen.

Alle Erfolge der Versammlung sind sofort an die UBS zu melden. Die Ortsgruppen Lauban, Freiburg und Kaufung werden ersucht, sofort die letzten Rundschreiben der UBS zu beantworten. Rufen zur Konferenz der arbeitenden Jugend am Sonntag, den 18. Mai.

Achtung! Kommunale Metallarbeiter des Waldenburger Kreises. Am Mittwochabend, pünktlich 7 Uhr, findet eine äußerst wichtige Zusammenkunft aller kommunalen Metallarbeiter des Waldenburger Kreises im Gasthaus „zum Ebelstein“ in Waldenburg statt. Alle kommunalen Metallarbeiter müssen unbedingt anwesend sein.

K. Peterswalden. Karfreitag, den 18. April, nachmittags 2 Uhr, Mitgliederversammlung. Alle Mitglieder haben teilzunehmen zu erscheinen. Genosse Moos spricht über die politische Lage und unsere Aufgaben. Erscheinen aller Genossen ist Pflicht.

K. Wetzelsdorf. Sonnabend, den 19. April, abends 7 Uhr, Mitgliederversammlung. Genosse Moos spricht über die politische Lage und unsere Aufgaben. Erscheinen aller Genossen ist Pflicht.

Achtung! Gänger! Achtung!

Die Wohnungsfrage des Männerchors „Cos“ der SPD-Ortsgruppe Breslau findet bestimmt Sonnabend, den 19. April, abends 7.30 Uhr im Lokal „Stadt Wien“, Malergasse, statt.

Alle jugendlichen Genossen und Sympathisierenden werden hiermit freundlichst eingeladen.

Wo inseriert man am vorteilhaftesten?
Nur in der „Schles. Arbeiter-Zeitung“.

Extra-Angebot

Sportwesten, reine Wolle 11.50
Strickjaden, lang . . . 17.50
Jumper, Kunstseide . . . 7.50
Schlupfer . . . 1.65

Fleischer & Co.,
G. u. B. H.
Breslau, Teichstraße 23
Telephon Oble. 5386

Heinrich Geyer

OPPELN • Ecke Ring 25

Herren-Artikel, Wäsche
Manufaktur-, Kurz- und Modewaren

SCHUFTAN & SCHERNEY

Telephon Nr. 876 OPPELN Nicolaistrasse 10-12

Kurz-, Weiss- und Wollwaren
Detail Engros

OPPELN

Herren-Artikel

Kurz- und Wollwaren
la Qualität bei billigen Preisen

Spezialität:
Damenflor-, Maccostrümpfe
empfehlen

Paul Brylla, Oppeln
Oderstraße 25. Telefon 616.

J. Kruffchek

Inhaber
Georg Krutschek

Oppeln :: Krakauer Straße 8

Eisenwarenhandlung
Haus- und Küchengeräte / Spezialität: Werkzeuge

Carl Poppelauer Nachfl.

OPPELN - RING 10

Manufaktur-, Modewaren und Leinen

Möbel- und
Polsterwaren-Geschäft

Karl Warkus

Oppeln, Regierungsplatz 3.
vis-à-vis der ex. Kirche

Aufmachung von
Gardinen, Stores und Porlieren
Eigene Polsterwerkstatt

J. NEBEL, OPPELN

gegenüber der Regierung
Fernsprecher 202

Großes Lager in Kleiderstoffen, Seiden, Züchen, Damasten,
Linons, Inletts, Gardinen, Tücher, Damen-Wäsche u. s. w.

Streng reelle Bedienung!
Billige Preise!

Zigaretten
Zigarren
Tabake

Paul Rother

Oppeln
Krakauer
Straße Nr. 45

Samuel Gurassa

Manufakturwaren
Oppeln, Ecke Ring

Jos. Herzog

vormals Felgenhauer

Eisenhandlung
Oppeln, Karlstraße Nr. 9

MAX KARLINER

Oppeln O.S. :: Zimmerstraße Nr. 6

Strumpfwaren, Arbeiterbekleidung
Wäsche, Trikotagen, Kurzwaren

Billigste Bezugsquelle
für Händler, Haxierer und Wiederverkäufer

Tapezierer und Dekorateur

Nachherfertigung und Umarbeitung
von Polstermöbeln.

Fertige Polstermöbel
in bester Ausführung ständig auf Lager

Johannes Konietzko

Oppeln Ring 12

Woll-, Weiss- u. Kurzwaren
im Gross- und Kleinhandel
Paramenten- u. Fahnenstickerei

Ihren Bedarf an
Schuhwaren jeder Art, sowie
Sohlen- und Ober-Leder, Schäfte
und Schuhmacher-Bedarfs-Artikel

decken Sie am vorteilhaftesten bei

Adolf Böhm

vormals M. Koslowsky

Schuh- und Leder-Handlung
Nikolaistraße 9.

Eugen Goldmann

Oppeln, Ring 11

Damen-Konfektion

Robert Libor

Oppeln, Adalbertstraße 11

Spezial-Geschäft für
Arbeiter-Bekleidung

MAX REISNER

Oppeln - Sebastiansplatz Nr. 14

in und außer dem Hause

Salo Lewy

Inh. Jos. Proskauer
Ring 20 Oppeln Ring 29

Kurz-, Weiss- u. Wollwaren
Damen-Putz

S. Scheyer

Mühlentabakfabrik
Kolonialwarengroßhandlung
Oppeln

Gebrüder Bacia

Oppeln

Tabakwaren-Großhandlung

Der Parteitag der SPD an die kämpfenden Anilinarbeiter.

Auf dem Frankfurter Parteitag der SPD wurde unter den Delegierten für die kämpfenden Ludwigshafener Arbeiter gesammelt und 1300 Marx zusammengebracht.

Folgender Kampfgruß wurde an Sie gerichtet: „Der Parteitag der SPD schickt den kämpfenden Anilinarbeitern revolutionäre Grüße. Seit fünf Wochen stehen dort 20 000 Arbeiter in wahrhaft heldenmütigen Kampf zur Verteidigung des Achtstundentages.“

Wo bleibt der neue Metallarbeitertarif?

Am Sonntag, den 13. April, legte der MV den Breslauer Funktionären des Verbandes die neuen Tarifvor schläge vor, die man in wochenlangen Verhandlungen mit den Unternehmern erlitten hatte.

Die am 13. April tagende Betriebsräte- und Vertrauensmännerversammlung nimmt Kenntnis von dem Schicksal der schlesischen Metallarbeiterchaft.

Vier Bonzen gehen kiffen.

Das Ortskartell des NSDAP in Wülfegiersdorf hatte auf Antrag der Opposition eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung einberufen, in der die Frage Berufs- oder Industrieorganisation behandelt werden sollte.

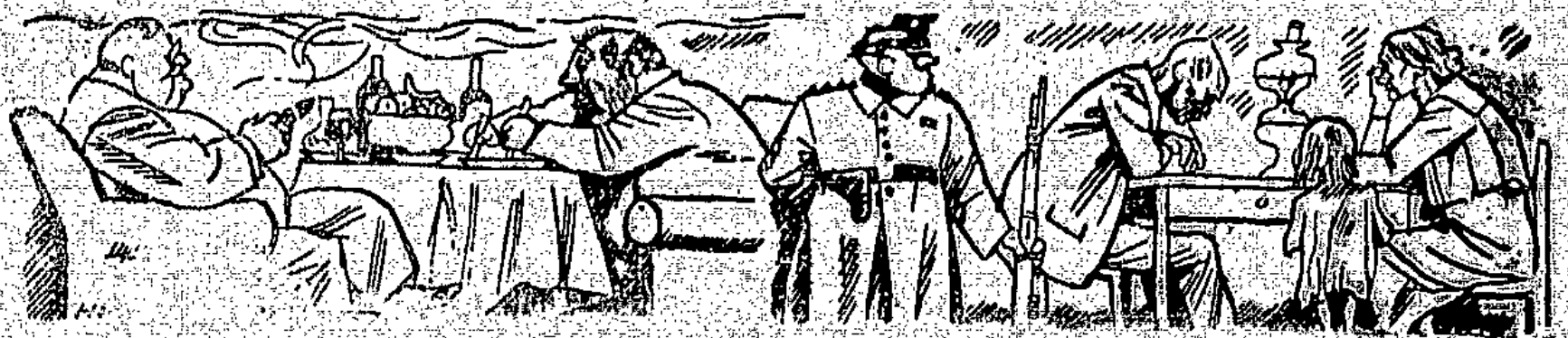
Auf dieselbe Weise wird Wismann einst auch Waldenburg und den FV verlassen müssen. Und niemand wird ihm eine Träne nachweinen.

Mit liegenden Fahnen zur SPD.

Die sozialdemokratische Ortsgruppe Kreuzdorf Kreis Schweidnitz ist am 8. April mit Fortschritt und Mitgliedschaft zur SPD übergetreten.

„In all den Jahren nach der Revolution hatten die Sozialdemokraten genügend Gelegenheiten gehabt, zum Besten des Proletariats zu wirken.“

Zerschlagt den Geldfack!



Am 4. Mai ist Entscheidungstag — rechts oder links?

Proleten sind keine politischen Gefangenen.

Die gefangenen proletarischen Revolutionäre werden von der bürgerlichen Justiz zu gemeinen Verbrechern gestempelt. Der Genosse Eilder mann ist in der berühmten Breslauer „Grube“ als Schutzhaftgefangener in Einzelhaft.

In dem berühmten Zuchthaus Breunungesheim bei Frankfurt, sitzen Arbeiter, die bei einer Entwarnung rechtsstehender Organisationen die geistige Führung gehabt haben sollen.

Bourgeois, die Arbeiter mordeten, kommen in seltene Gefängnisse — Proleten aber, die ihre politischen Rechte wahren, traktiert man wie Raubmörder.

Neues von der Eingeborenen-Polizei in Lägerdorf.

Die Ländjäger in der Nähe von Burkehude wachen sich zu einer Landplage aus. Diese ferne Wildnis Lägerdorf-Hehose scheint unter keinem Gesetz zu stehen.

im Beisein des Herrn sozialdemokratischen Ortsvorstehers.

Einem jungen Menschen, der flüchtig ist und bei Genossen wohnt, nahmen die Kerls als Geiseln mit dafür, daß der Wirt — ein Kommunist — nicht gefunden werden konnte.

Einem jungen Menschen, der flüchtig ist und bei Genossen wohnt, nahmen die Kerls als Geiseln mit dafür, daß der Wirt — ein Kommunist — nicht gefunden werden konnte.

unter Schlägen zum schriftlichen Widerruf der Beschwerde gezwungen worden.

Dadurch ist er so verängstigt, daß er sich nicht mehr nach Lägerdorf getraut. Die Staatsanwaltschaft in Altona hat längst Mitteilung von dem Treiben dieser polizeilichen Schinder erhalten.

Die Raute-Wahlen in Finnland.

Die finnischen Wahlen haben folgendes Ergebnis gezeitigt: 122 (bisher 120) bürgerlichen Reichstagsabgeordneten stehen 78 (30) Mitglieder der Arbeiterpartei gegenüber.

Die Vorgeschichte dieses „Wahlergebnisses“ geht zurück auf den Einmarsch des deutschen Generals Mannnerheim in Finnland, der Jemaulende von Proletariaten abschachte, um die proletarische Revolution zu erwürgen.

Ban der Sozialdemokratie zum Faschismus.

Die Arbeiterunion in Turin und der Gewerkschaftsbund in Bologna sind aus der sozialistischen Partei ausgestreut und haben sich der nationalen faschistischen Vereinigung angeschlossen.

Dasselbe Bild wie in Deutschland, dessen namhafteste SPD-Führer wie Lersch, Mümmig, Zidler um, längst zur Bourgeoisie überliefen sind.

Sportnachrichten.

Das wahre Gesicht der Luzerner Einheitsabteilung.

In dem Organ der Zentralkommission für Sport und Körperpflege, der „Deutschen Arbeiter Sportzeitung“ (Aprilnummer) lesen wir:

Internationaler Konferenz in Frankfurt a. M.

In der Woche nach Ostern findet in Frankfurt eine internationale Konferenz statt, die endgültig über die Abhaltung der Olympiade entscheiden soll.

Die Tagesordnung ist folgende: Mittwoch, den 23. April, abends 7 1/2 Uhr, Verammlung der Frankfurter Sportler im Gewerkschaftshaus.

Zum klaren Verständnis der Leser muß folgendes mitgeteilt werden. Bereits im August beschloß die Bürokratie der Luzerner Sportinternationale, zwecks Verhandlung über eine Teilnahme der Roten Sportinternationale an der Olympiade, die RSDJ zu der Sitzung einzuladen.

Ob die Olympiade 1925 oder 1926 stattfindet, ist weniger wichtig, wichtiger ist die Absicht, die RSDJ von der Sitzung in Frankfurt a. M. fernzuhalten.

Wir geben den Mitgliedern der Arbeiter-Sportverbände von dieser Hinterhältigkeit ihrer sozialistischen Führerschaft in der Luzerner Sportinternationale Kenntnis und fordern sie auf, durch ihre Vertreter gegen dieses Lügenstück zu protestieren.

Theater und Konzerte.

Kritik zu „Prinz Hagen“.

Aufführung in der Vittoria-Schule.

Sinclair hat mit seinem „Prinz Hagen“ ein proletarisches Drama. Prinz Hagen, bekannt durch die Mythe als Erbe des riesigen Nibelungen-Schatzes, kommt durch einen von Sinclair konstruierten Zufall auf die Erde, unter die Menschen.

Die Aufführung, nach einer freien Bearbeitung von A. Zuff und unter seiner Regie, war, vor ausverkauftem Hause, ein lauter Beweis proletarischer Begeisterung.

Kein Genosse ohne Abonnenten!

Nus Betrieb und Werkstat.

Jungarbeiter sind keine Streikbrecher.

Freitag, den 12. April, sollte ein Jugendgenosse von den auf dem Eugenplatz unter Tage arbeitenden Jugendlichen gehen, um so die Arbeit zu verrichten, die die ausgetrerten Kameraden machen müssen. Unter den Umständen dieses aber, indem er dem Steiger glatte erklärt, er lässt sich keine Knoschen kratzen. Darauf sollte er sich, wenn er nicht arbeiten wollte, Urlaub beim Verwalter holen. Auch dieses lehnte er ab, weil seine Arbeit unter Tage ist, und er an seiner Arbeitsstelle arbeiten will.

Verarbeiter, junge Kamraden! Ihr seht, daß ihr es also sein sollt, die ihr einen älteren Kollegen in den Rücken fallen sollt. Seht euch dagegen zur Wehr, schließt euch zusammen in der Betriebszelle, auf zum gemeinsamen Kampf!

Es lebe die Arbeit! Es lebe der Achtstundentag!
Betriebszelle der R.S. Wittersbacher Gruben.

Achtung, Ihr Angestellten u. Arbeiter der Abwehrgrube.

Wie die Produktion überall, so auch auf der Abwehrgrube. Daß auf den Unterbeamten von der Verwaltung getuschelt wird, wissen wir, nachstehende Arbeiter, sehr gut; daß aber die Unterbeamten noch manchmal solche auftreten als die Millionäre selbst, ist bei uns auch nichts Neues. So auch auf der Abwehrgrube.

Wir, Klassenbewusste Arbeiter, fragen die Unterbeamten an, ob sie denn milder von den Herren Beamten angefaßt werden, wenn sie ihre Arbeitskräfte verlieren haben, als wir, nicht im geringsten. Wir Arbeiter erinnern die Herren Angestellten an die Fälle des Steigers Bannas und des Steigers Wapfel von der Kondordia-Grube. Die Direktion hatte auch für einen Steiger, der frei und brav für die Verwaltung gearbeitet hat, der so manchem Arbeiter seinen Lohn gekürzt hat, und manchen Arbeiter eine Strafe geschrieben oder von seinen ihm zu zahlenden Kopiragen zurückgehalten hat, keine große Gnade. Der Tod des Steigers Wapfel von der Kondordia-Grube wie der blühliche Tod des Steigers Bannas von der Abwehrgrube mußte ein Beweiser für die Angestellten sein; daß nach dem Tode die Direktion auch für einen Angestellten nichts übrig hat. Die Angestellten mußten sich ihrer Kollegen und ihren Hinterbliebenen erbarmen und ein paar Mark sammeln, damit sie die Leichen bestatten könnten. Selbst die alte Witwe des verstorbenen Steigers Wapfel, der in der Vergangenheit ein Kreis geworden ist, sollte sofort aus der Wohnung ausziehen oder in gar schon ausgezogen werden. Dieses mag auch zur Warnung sein.

Wo ist die Zeit, wo ihr euch ausgebrochen habt, mit dem Arbeiter? Darin gegen unseren gemeinsamen Ausbeuter kämpfen zu wollen? Es gibt welche bei euch, die es gerne mitmachen würden; aber der andere, an der Spitze der Steiger N. U. der sich alle Betriebsräte zur Schlichtung in seine Abteilung wundert. So mancher Häuer aus dem Betriebsrat wählt er sich als Schlichter in seine Abteilung. Viele anderen stellen sich als treuherzige Kapitalisten der Verwaltung vor und halten die anderen Angestellten, die mit uns gehen würden, zurück. Trotzdem er selbst Angestellter war, aber als ein Angestellter, der nur für seine und seiner Kameraden Ehre gekämpft und eingetreten war, und dafür verlassen wurde und vom oben genannten Angestelltenrat vertreten sein sollte. Da war er zu feige, diese berufsmäßige Seele, und hatte kein Amt als Angestelltenvorsitzender niedergelegt.

Die Angestellten, merkt euch diesen Tod, den ihr euch zum Richter gemacht habt. Wählt euch das nächstmals keine Verwaltungsräte, sondern Ständige in den Angestelltenrat hinein!

Wir Arbeiter sagen diesen Herren, die da sprachen im deutschschlischen Sinne: „Es muß endlich mal Ordnung in die Arbeiterschaft gebracht werden“, daß sie die Arbeiter nicht austreten werden, weil sie das nicht in der Hand haben.

Auch ihr Arbeiter der Abwehrgrube, merkt euch solche Beamte, die keine Klassenscheiter für die Verwaltung, denn wenn auch ihr nicht mehr können werdet, gibt es auch für euch keinen anderen Ausweg, als von dem Ausbeuter auf der Straßenseite hinausgeschmissen zu werden.

Wir aufpassen! Hinein in die Kampfröhre der revolutionären Arbeiterkämpfe!

Wir wollen mit uns alle dem Kampf hingehen als Ausbeuter gegen Ausbeuter, und das selbe Ziel verfolgen werden, das Ziel der sozialen Weltrevolution, dann erst werden wir die Welt als Menschen genießen können, denn dann gibt es keine kleinen und großen Arbeiter und Beamte, sondern nur Menschen mit ein und demselben Recht.

Die Klassenbewussten Arbeiter der Abwehrgrube.

Erwerbslosenversammlung in Zaborze.

Am 1. April eröfnete um 3.30 Uhr der Vorsitzende der Bezirkskommission der Erwerbslosen die Versammlung. Kollege Pruban behandelte unter dem Punkt 1.) der Tagesordnung die Lesungen Erwerbslosenträger, die die Betreuung der Erwerbslosen von

haben. Die am 1. April bestehenden Behörden beschloßen, die eingehende Diskussion brachte die einstimmige Rundgebung der versammelten Erwerbslosen auf, daß bei den ganzen Verhandlungen seitens der Behörden immer nicht das getan wird, was die Not und das Elend der Erwerbslosen beheben kann. (Eintreibung in den Produktionsprozess.) Kollege W. e. f. brachte eine dementsprechende Resolution ein, die einstimmig angenommen wurde. Nachstehende Anträge wurden von der Versammlung einstimmig angenommen und an die beiden Arbeiterparteien weitergeleitet.

1. Die Erwerbslosenversammlung vom 9. April 1924 fordert von den städtischen Behörden bei der Pflichtarbeit keine Bewaltigung der Erwerbslosen gegenüber zu vollziehen.

2. Die Erwerbslosenversammlung ersucht den Magistrat um Gewährung einer einmaligen Beihilfe für die Erwerbslosen in Höhe von 15 Mark für Ledige, 20 Mark für Verheiratete, 30 Mark für Verheiratete mit mehreren Kindern.

3. Die Erwerbslosen fordern vom Magistrat Befreiung von Schmalz und Butter für die Erwerbslosen und Lebensmittel in natura, damit wir unseren Kindern eine bessere Ernährung geben können.

4. Die Erwerbslosenversammlung fordert den Magistrat auf, alle Monate Brennholz für die Erwerbslosen zu verabfolgen.

5. Die Versammlung fordert vom Magistrat den Vorschlag zur Knappschafts-Pensionskasse für die erwerbslosen Bergleute zu entrichten.

Nachstehende Resolution wurde angenommen:

Die am 9. April 1924 nach 3 Uhr im Gewerkschaftshaus Zaborze tagende Erwerbslosenversammlung erhebt den schriftlichen Protest gegen die Verschleppung der Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung. Die Erwerbslosen des Kreises Hindenburg befinden sich in der bittersten Not und sind nicht gewillt, sich länger an der Mäse rührfäden zu lassen. Sie verlangen Arbeit und auch dementsprechende Bezahlung. Abhängen von uns, die wir unsere Freiheit und die Verantwortung der Nation überlassen, die an dem Elend schuld sind.

Wie sie anshenten.

Bei der Internazionalen Neuen Viktoria bei W. h. o. w. h. ereignet sich gerade, die zum Himmel schreien. Im Bergwerk im dunklen Schacht tief und nah, können die Schläger, Rede Rede, jeder Nerv gespannt von der Last der Arbeit. Der Steiner Rudski, ein feiner Feinschnitt, ein Kapitalistrecht erster Sorte, der die Arbeiter dramatisiert nach allen Regeln der Kunst, versteht es auch auszuzeichnen, den Bergproleten, die braun wie Fein aus dem Schmutz des Berges aussehen, wenn sie ihre Zahl nicht fördern. Strafen zu schreiben.

O ihr armen Kottiere des Kapital, wie lange noch soll es so weitergehen? Wie lang, noch wollt ihr die Markern und Schikanen dieses Proletariats freifen? Mit großen Worten, trüffert er seine Untergebenen. Dieser Zhniker weiß es wohl nicht, daß er ein Proletenschänder ist?

Zeit in die Arbeit bis zum Böhmen angekommen, wer seine Arbeit nicht verrichtet wird entlassen. Der wohlhabende Vergnügungsruddski, ein Leutenchinder erster Güte, verließ es, noch im blassen heller mit den Proletariaten umzuwehen. Neulich kam er in den Ort und brüllte wie ein Böse auf die Kumpels. Den Häuer trüfferte er mit Gummel, dummer Junge.

Wächte der wohlhabliche Herr Vergnügungsruddski für eine Badenrichtung

forgen, aber er wart, um Dividenden rauszuschlagen und um bei der Generaldirektion angesehen zu werden.

Und du, Prolet, kommst bedrückt und mit nassen Kleidern wie eine Misttau nach Hause gehen.

Arbeiter von Neuen Viktoria, hast du mal nachgedacht, wie das alles zu heiligen wäre? Hast du schon mal nachgedacht, wie du deine Arbeit verbessern kannst?

Der Zaun wird kommen, Arbeiter von der Neuen Viktoria, wo diese Herren sich in die Mühseligkeiten verfrachten werden, wenn sie die schrecklichen Häuser der Unterdrückten an der Stelle hören.

Denkt, Arbeiter von der Neuen Viktoria-Grube, was der wohlhabliche Vergnügungsruddski im Folkapusch verbrochen hat, und hat er dieses gehalten?

Die Situation des Proletariats wird auch andere Verhältnisse schaffen, aber nicht dieses kapitalistische System.

Arbeiter, redet ab mit diesen Herren, mit den Tyrannen, die aus euren Knochen das Mark herausserrzen, wenn der Aufbruch ist: Herrens aus der Knochenmaße!

Seht die Betriebszellenarbeit, denn der 1. Mai ist Zwilling.

Der Aufsicht der Firma Zerkfabrik Maier & Kaufmann bietet den Jungarbeitern Frögel an!

In der Erinnerung dieser abgenutzten Firma gibt es noble Aufsicht, die bei jeder Gelegenheit die Jungarbeitern hochheften wollen, und wenn sie die Abgenutzten dagegen wehren, dann erhalten sie zur Antwort: „Wenn es euch nicht paßt, dann könnt ihr gehen.“

Soweit sind wir in dieser herrlichen Ober-Republik gekommen, die Jungarbeiter sollen schreien, aus ihnen will man die Profite herausheben, man will sie einziehen zum Arbeitspflichtdienst, um unter geschützten Schutz sie verprügeln zu können.

Junge Arbeiter und Arbeiterinnen, dagegen seht euch zur Wehr! Schließt euch in den Betrieben zu Betriebszellen zusammen, erhebt Protest gegen die derartige Behandlung. Nur wenn ihr im Betriebe geschlossen zusammensteht werdet ihr was erreichen.

Hinein in die Betriebszelle, hinein in eine einheitliche Kampfröhre des jungen Proletariats der Firma Maier und Kaufmann!

Betriebszelle der R.S. Maier u. Kaufmann, Schmeide.

Breslau.

Nicht betteln, sondern verhungern! Her mit den Grünen!

Der Magistrat ersucht um Abdruck der nachstehenden Zeilen: Gegen das Bettlerumwerben.

Die Straßen- und Hausbettelei hat neuerdings wieder in bedenklicher Weise zugenommen. Wenn auch nicht zu verzeichnen ist, daß infolge Arbeitslosigkeit und der allgemein herrschenden Not ein Teil der Bevölkerung sich in schwerer wirtschaftlicher Bedrängnis befindet, so ist die Schuld an dem Bettlerumwerben zum großen Teil den Almosengebern selbst zuzuschreiben. Durch das gedankenlose Anbieten seitens des Publikums wird die Bettellei vielfach so einträglich gestaltet, daß auch Personen, die ihren sittlichen Halt zum Teil noch besitzen, ihre Bedenken lassen und sich lieber dem Bettel in die Arme werfen, als einer gereizten Beschäftigung mit allerdings bescheidenem Verdienst nachzugehen. Die Erfahrung lehrt, daß ein großer Teil der Bettler, die fürerbliche Gebrechen vorzutauschen suchen um Mitleid zu erregen, es überhaupt nicht nötig hätte, die Mitleidigkeit der Mitmenschen in Anspruch zu nehmen. Um die Bettellei und unberechtigte Ausbeutung des Wohlwollenssinnes der Bevölkerung zu bekämpfen und den Nachteil, die durch ungewöhnliches und bedingungsloses Almosengeben entstehen, entgegenzuwirken, hat das städtische Wohlfahrtsamt sich wiederholt an die Polizeiverwaltung mit dem Ersuchen gewandt, gegen die Bettler einzuschreiten. Einen Erfolg können aber die Bestrebungen der Behörden und der organisierten Wohltätigkeitsvereine nur dann haben, wenn sie Unterstützung bei der Bevölkerung finden. Es sei deshalb darauf hingewiesen, daß der Verein gegen Verarmung Breslauer Bürger sich zur Aufgabe gestellt hat, dem Bettel zu steuern und in Not geratene Bürger jeglichen Standes zu unterstützen. Der Verein richtet deshalb an die Breslauer Bürgerschaft die dringende Bitte, ihn in seinen Bestrebungen zu unterstützen und ihm als Mitleid heizutreten, durch Andringung des Vereinsbildes an der Wohnung und an den Geschäftsläden den Bettel abzuwehren, die Bettler vielmehr an den Verein zu verweisen, damit der Verein für sie sorgen oder sie an die zuständigen Fürsorgestellen des Wohlfahrtsamtes zur Unterstützung überweisen kann. Anträge auf Erwerb der Mitgliedschaft und des Vereinsbildes werden im Vereinsbüro, Ritterplatz 1, zweiten Stock, Zimmer 38, werktäglich von 8 bis 2 Uhr entgegen genommen. Auch jede weitere Auskunft wird selbst bereitwillig erteilt.

Die deutsche Kapitalistenklasse kann ihre Elenden nicht mehr ernähren. Mit Hilfe des Beamtenabbaus und der Arbeiterentlassungen wirkt sie diese aus Straßenpflaster. Nicht einmal betteln dürfen sie. Am liebsten hätte es die Bourgeoisie gesehen, wenn die 20 Millionen der in Deutschland überzähligen Proletariat mit Hilfe des Strides, ohne Aufsicht zu erregen, von der Bildfläche verschwinden wäre.

Die „Volkswacht“, ihrer Rolle als Dienerin des Kapitals fleißig bemüht, drückt die Zuspätkunft des Magistrate ohne irgendeinen Kommentar ab.

Sich bestelle hiermit die

„Schleifische Arbeiter-Zeitung“

(Postzeitungspreisliste 1924 Nachtrag 6)

für den Monat

bei wöchentlich sechsmaliger Zustellung zum Preise von 2.— G.M.

(Name, Stand und genaue Wohnungsangabe)

Der proletarische Genossenschafter

Jedes Konsumvereinsmitglied muß kommunistische Genossenschaftsliteratur lesen

Der kommunistische Genossenschafter

erschien 14-tägig als Beilage zum „Kommunistischen Genossenschafter“. — Nimm zu allen Genossenschaftsvorgängen vom kommunistischen Standpunkt Stellung und ist für jeden Kommunisten unentbehrlich.

Die Genossenschaft im Klassenkampf

Informations-Bulletin der Kooperativsektion der Kommintern. — Reichhaltige Monatshefte; bringt wichtiges Material über die internationalen Genossenschaftsvorgänge und insbesondere über Sowjet-Rußland. (Allgemeiner Genossenschaftsverlag, Berlin W. 57.)

Die Beherrschung der Lebensunterhaltung durch die Konsumvereine

Die Behandlung der Genossenschaftsfrage auf dem Reichs- und internationalen Kongreß, 16 Seiten, 10 Pfennige. Verlag: Vereinigung internationaler Verlagsanstalten, G. m. b. H., Berlin SW. 61.

Unsere Rußlandreise

Berichte der ersten Delegation deutscher Genossenschafter ins Sowjet-Rußland. Zweite, vermehrte Auflage mit Bildern, 40 Seiten, 30 Pfennige. Verlag: Produktiv-Genossenschaft, Halle.

Genossenschaftliches der kommunistischen Internationalen

In dieser Broschüre sind alle Beschlüsse der kommunistischen Internationalen, der Ersten kommunistischen Genossenschaftskongresse in Moskau und der deutschen Parteitage der KPD, abgedruckt. 40 Seiten, 30 Pfennige. Verlag: Produktiv-Genossenschaft, Halle.

Genossenschafts-Material

Disposition für Genossenschaftsreferate und Diskussionsreden. Für jeden Funktionär unentbehrlich! Vierte Ausgabe, 12 Seiten, 10 Pfennige. Verlag: Produktiv-Genossenschaft, Halle.

Von der Opposition herausgegeben.

Genossenschaftszeitung

Unabhängiges Diskussionsblatt der proletarischen Opposition. Erscheint monatlich. Bezug durch den Allgemeinen Konsumverein Halle und jede Postanstalt.

Die proletarische Opposition in der Genossenschaftsbewegung

Reichhaltiges Material für Versammlungen! 44 Seiten, 30 Pfennige. Verlag: Produktiv-Genossenschaft, Halle.

Sämtliches Material ist durch die Arbeiterbuchhandlungen sowie von den Verlagen zu erhalten.

Neue Genossenschaftsliteratur

Die proletarische Opposition in der Genossenschaftsbewegung. Halle 1924. Verlag: Produktiv-Genossenschaft 44 S. 30 Pf.

Diese schon erschienene Broschüre füllt endlich eine Lücke aus, die sich schon oft fühlbar gemacht hat. Viele Genossen wissen wohl, daß es in der deutschen Konsumvereinsbewegung schon früher einmal eine Arbeiter-Opposition gegeben hat, die insbesondere auf den Parteitagen der Sozialdemokratie 1910 und

1911 in Erscheinung trat. Näheres war jedoch unbekannt. Diese Broschüre gibt nun einen kurzen geschichtlichen Abriss der Konsumvereinsbewegung, zeigt die Differenzen, die damals, 1902, zur Spaltung in Kreuznach geführt haben; berichtet über die Behandlung der Genossenschaftsfrage auf dem internationalen Sozialistenkongreß 1910 in Kopenhagen und geht dann auf die genannten deutschen Parteitage ein. Sehr gut ist, daß dabei stets sowohl die Anträge als ein Auszug aus den Reden zum Abdruck gebracht wird. Jene Rede von Warm (Seite 16) ist so aktuell, als ob sie heute erst gesprochen worden wäre. Ueber die Vorgänge in der Konsumvereinsbewegung seit dem Kriege ist besonders interessant der Abriss der Limbacher Adressen vom 18. Dezember 1920 (Seite 20), die ein ausgezeichnetes Manifest für den Klassenkampfstandpunkt in der Genossenschaftsbewegung ist. Es folgen dann Darstellungen bis zur Genossenschaftskongresse in Halle im Februar 1924, von der die Broschüre erstmalig das Protokoll und die Beschlüsse bringt. Besonders wertvoll ist das Vorwort, das die Frage „Konsumvereine und Klassenkampf“ behandelt.

Diese Broschüre ist eine gute Ergänzung des kleinen Bestandes wirklicher Klassenbewusster Genossenschaftsliteratur in deutscher Sprache, die in den letzten Jahren nur noch von kommunistischer Seite aufgebracht worden war. Die Oppositionskommunisten selbst beweist mit der Herausgabe der Broschüre, daß sie nicht nur in praktischer Beziehung zu arbeiten versteht, sondern daß sie auch die literarische Tätigkeit hochschätzt, wie ja auch schon bisher durch ihre „Genossenschaftszeitung“ (Bezug durch den Allgemeinen Konsumverein Halle/S.) bewiesen war, welche hofentlich bald das Güte der reformistischen Hainburger Genossenschaftsblätter beseitigt, die heute leider immer noch Arbeiterhaushalte verunreinigen.